

Hutmacher, Walo

Ziele und mögliche Handlungsstrategien der SGAB/SRFP

Beiträge zur Lehrerbildung 5 (1987) 2, S. 119-122



Quellenangabe/ Reference:

Hutmacher, Walo: Ziele und mögliche Handlungsstrategien der SGAB/SRFP - In: Beiträge zur Lehrerbildung 5 (1987) 2, S. 119-122 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-131132 - DOI: 10.25656/01:13113

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-131132>

<https://doi.org/10.25656/01:13113>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN-
UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für
Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZIELE UND MOEGLICHE HANDLUNGSSTRATEGIEN DER SGAB /SRFP

Walo Hutmacher

Die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung bedeutet den Abschluss einer langen Anstrengung und einer grossen Arbeit. All jenen, die dazu beigetragen oder die sie unterstützt haben, sei gedankt. Dank ihnen können wir heute ausrufen: das NFP EVA ist tot, es lebe die SGAB, die die Kontinuität gewährt.

Aber die grösste Arbeit bleibt zu tun, nämlich die Gesellschaft beleben und den Zielen näher rücken. Ich möchte, ausgehend von den allgemeinen Zielen und einer knappen Analyse der gegebenen Verhältnisse, die Rolle unserer Gesellschaft mittelfristig umschreiben.

Die Statuten der Gesellschaft verpflichten sie, "die Berufsbildungsforschung zu fördern, indem sie auf internationaler Ebene die Zusammenarbeit zwischen den Kreisen der nicht-akademischen Berufsbildung (Aus- und Weiterbildung) und der Bildungs- und Arbeitswissenschaften vorantreibt".

Die *Forschungsförderung ist ein erstes Ziel*. Tatsächlich sind paradoxerweise in diesem Lande, das der Arbeit und ihrer Qualität sowie der beruflichen Ausbildung der Arbeitskraft einen so grossen Stellenwert beimisst, die der Forschung über diese Gebiete gewidmeten stabilen Ressourcen äusserst klein. In dieser Hinsicht haben die meisten industrialisierten Länder einen klaren Vorsprung gewonnen. In der Schweiz ist die Berufsbildungsforschung akademisch nur schwach verankert. Die auf diesem Gebiete spezialisierten Forschungsinstitute, ob universitär oder ausser-universitär, sind selten und verhältnismässig schwach dotiert. Zeit und Mittel haben gefehlt, damit das NFP EVA die Situation hätte signifikant verändern können. Jedoch ist es dem Programm gelungen, das Verhältnis zwischen Praxis und Wissenschaft, wenigstens lokal, zu verbessern. Das ist kein geringes Verdienst.

Weniger denn je kann heute Berufsbildungsforschung Selbstzweck sein. Wir sind der Überzeugung: *wissenschaftliche Forschung gehört zu den Kreativitätsressourcen*, die Innovation und Flexibilität fördern. Wir wissen heute, dass diese Qualitäten immer unentbehrlicher werden, um

die schwierigen technologischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Mutationen zu meistern, die bereits im Gange sind und wahrscheinlich wohl über die Jahrhundertwende dauern werden. Unentbehrlich auf der Ebene der Personen, werden Flexibilität und Anpassungsvermögen auch immer mehr von den Institutionen, den Organisationen, den Regel-, Schlichtungs- und Koordinationssystemen gefordert, die den Rahmen der Ausbildungstätigkeit in Unternehmen und Schule bilden.

Die Gründung unserer Gesellschaft versteht sich in dieser breiten Perspektive. Sie bezeugt den gemeinsamen Willen, zur bestmöglichen Berufsbildung in unserem Lande beizutragen. Anhäufung und Verfeinerung der Erkenntnisse, aber auch die Diskussion, die Überlegungen und die praktischen Versuche, die Forschung hervorruft, sind Mittel, welche sich das Ausbildungssystem gibt, um seine Chancen zu vergrössern, den Übergang zu neuen z.T. noch zu erfindenden Formen, in nützlicher Frist zu gewähren.

Die Gesellschaft will die erziehungs- und arbeitswissenschaftliche Forschung fördern, jedoch zeigt ihr Name, dass es die *anwendungsorientierte Forschung* sein soll, nicht die ausschliesslich auf Erkenntnis gerichtete. Eine solche Forderung ist durchaus legitim. Aus einer falschen Analogie mit den Naturwissenschaften entsteht jedoch ständig ein Missverständnis. In den Sozialwissenschaften sind die konsolidierten Erkenntnisbestände sehr gering im Verhältnis mit dem von den Naturwissenschaften seit über 500 Jahren angehäuften Wissen. Zudem materialisieren sich die Resultate sozialwissenschaftlicher Forschung selten in "mit Wissenschaft vollgestopften" Gegenständen, wie z.B. Fernseher, NC-gesteuerte Maschinen oder Computer verkörpern. Die Resultate übersetzen sich auch nicht leicht in einfache Gebrauchsanweisungen oder Rezepte.

In der Tat ist die *Anwendung sozialwissenschaftlichen Wissens* noch über eine weite Strecke *ein zu lösendes Problem*. Damit sie anwendbar werden, müssen Resultate natürlich den Praktikern zumindest zugänglich sein; hier stellt sich eine (z.T. uneingelöste) Forderung an die Forscher. Aber ihrerseits müssen sich die Praktiker die Erkenntnisse (samt ihren Grenzen) aneignen, und zwar durch Lernen, was ein Bedürfnis und eine Bereitschaft voraussetzt, Arbeit und Zeit bedingt und auch zu Anpassung an neue Denkweisen und neue Praktiken führen kann. Anwendung setzt hier sehr *direkte und intensive Interaktion*, Austausch und Kooperation zwischen Praktikern und Wissenschaftlern voraus: Zeit und Mühe beiderseits. Oft ist es wichtig, dass die Zusammenarbeit schon vor Beginn eines eigentlichen Forschungsprojektes beginnt, damit unter Partnern die beidseitigen Ziele geklärt werden, sowie die gegenseitigen Verpflichtungen (Materielles, Zugang zu Information, Zeitaufwand, Veröffentlichung, etc.), die das gemeinsame Unternehmen auf Forschung *und* Handlung, Wissen *und* Können ausrichten.

Die *Metapher des Brückenschlags* Zwischen Forschung und Praxis drängt sich unweigerlich auf, um das zweite grosse Ziel unserer Gesellschaft zu umschreiben. Wo soll aber diese Brücke stehen? Die Berufsbildungspraxis ist von ungeheurer Diversität, zerstreut, dezentralisiert. Sie

teilt sich in wirtschaftliche Zweige, Branchen und Berufsgruppen, die der frischen Luft der internationalen Wirtschaft sehr ungleich ausgesetzt sind und vom technischen Wandel ungleich betroffen werden. Fügen Sie die Distanz hinzu, die zwischen kleinen, mittleren und grossen Unternehmen der gleichen Branche bestehen kann. Ergänzen Sie durch die unterschiedlichen Sorgen und auch die Interessenkonflikte zwischen verschiedenen Verantwortungsebenen, von der hohen politischen, wirtschaftlichen, administrativen oder pädagogischen Warte bis zu den Lehrern, den einzelnen Lehrmeistern und - warum nicht? - zu den Lehrlingen und Schülern. Beachten Sie zuletzt die zahllosen vertikalen und horizontalen Verhandlungs-, Koordinations- und Kontrollstrukturen, die das ganze Berufsbildungssystem durchziehen.

Jetzt haben Sie das Bild von Komplexität. Aber, das alles ist Berufsbildungspraxis. All diese Teilungen bestimmen z.T. unterschiedliche und widersprüchliche Perspektiven, Besorgnisse, Interessen und Erwartungen der Forschung gegenüber. Wie schon gesagt, ist das vorhandene Forschungspotential gering. Aber zudem ist die Wissenschaft auch geteilt. Zur Aufteilung in disziplinarische Provinzen (Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften z.B.) gesellen sich jene nach thematischen Schwerpunkten, institutionellen Trennungen und regionaler Verstreuung. Nehmen wir die Erziehungs- und Arbeitswissenschaften. Sie gehören verschiedenen Fakultäten an, sammeln sich um unterschiedliche wissenschaftliche Modelle, gruppieren sich um unterschiedliche Lehrstühle oder in unterschiedlichen Instituten, sind über das ganze Land verstreut, in Sprachen aufgeteilt, nach unterschiedlichen kulturellen Horizonten ausgerichtet. Das geeignete Bild ist hier Atomisierung.

Die Rolle der SGAB ergibt sich aus diesen Gegebenheiten. Ich kann hier, was ihre Handlungsstrategien anbetrifft, nur ein mögliches Modell skizzieren.

Zwischen einem hochkomplexen System wie die Berufsbildung und einem nur quasi-System, wie die Erziehungs- und Arbeitswissenschaften, soll man aber nicht an eine Brücke denken. Die Metapher ist zu ganzheitlich und zu imposant. Denken wir eher an eine Vielzahl von Stegen, mit kleineren Ambitionen, flexibel, vielleicht sogar mobil.

Die erste Rolle der SGAB besteht nun darin, den Prozess des Stegebaus zu beleben, indem sie die Leute aus Wissenschaft und Praxis auffordert, sich zu treffen, Projekte zu erdenken, zusammenzuarbeiten, lokal um ein konkretes Problem oder auf breiterer Ebene, wenn wünschbar und möglich.

Dann geht es darum, das Netz von Stegen zu erweitern und zu verdichten, den Verkehr von Information und Leuten zu fördern, die Forschungsergebnisse zu diffundieren und zu diskutieren, die Erfahrungen zu vergleichen. Die Summe der einzelnen und relativ unabhängigen Initiativen wird lokal eine gewisse Entwicklung des Forschungspotentials ermöglichen, dadurch werden gewisse Spezialisierungen möglich.

Die SGAB werden zudem bestrebt sein, das Netz von Anfang her offen zu halten. Öffnung nach innen: Kapitalisierung und Verteilung der Resultate und Erfahrungen in der Schweiz. Öffnung nach aussen:

Kapitalisierung und Verteilung der Forschungsergebnisse und -erfahrungen im Ausland.

Last but not least, in dem Masse in dem die SGAB in Sachen Forschung für die Kreise der Berufsbildungspraxis und -forschung repräsentativ ist, wird sie auch auf der Ebene der Forschungspolitik handlungsfähig. Anhand der gesammelten Erfahrung und einer informierten Diagnose, wird sie die Forschungsbedürfnisse und die Entwicklungsprioritäten legitim an die geeigneten Bundes- und Kantonsinstanzen melden.

Damit sie ihre Rollen als Schnittstelle, als Vermittlerin in einem dezentralisierten Kooperationsnetz und als kollektiver Akteur in Sachen Forschungspolitik wahrnehmen kann, muss die SGAB ihre Mitgliederbasis verbreitern und zwar über alle Teile der Berufsbildung. Gegenwärtig scheinen mir die schulischen und administrativen Teile noch besser vertreten als die wirtschaftlichen. Die zentrale Stellung, welche den Unternehmen im Ausbildungsbetrieb zukommt, berechtigt eine grosse Anstrengung, auch eine breite Mitarbeit zu gewinnen.

Die Ausweitung der Mitgliederbasis ist natürlich Sache des Vorstandes der gegründeten Gesellschaft. Möglichst breite Information an alle potentiellen Teilnehmer ist am Platz, sowie die Organisation von geeigneten Aktivitäten. Aber es ist auch wünschbar, dass jedes Mitglied, in seinen Kontakten mit möglichen Partnern, durch Information und Aufforderung mithilft, den Kreis der Mitglieder zu erweitern.

BEITRÄGE ZUR LEHRERBILDUNG

ZEITSCHRIFT ZU THEORETISCHEN UND
PRAKTISCHEN FRAGEN DER DIDAKTIK DER
LEHRERBILDUNG

INFORMATIONSORGAN UND FORUM DES SPV

JAHRGANG 5

HEFT 2

JUNI 1987

Erscheint 3 Mal jährlich: Februar, Juni, Oktober
Redaktionsschluss: jeweils am 10. Tag des Vormonats

HERAUSGEBER

Schweizerischer Pädagogischer Verband (SPV)
Fachverband des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Präsident: Hans Brühweiler, Landstrasse 12
4452 Itingen, 061/ 98 39 88

REDAKTION

Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20
3053 Münchenbuchsee, 031/ 86 38 17
Kurt Reusser, Schlössli
3412 Heimiswil, 034/ 22 84 63
Fritz Schoch, Thoracker 1
3294 Büren an der Aare, 032/ 81 40 89

INSERATE

Peter Füglistner, Hofwilstrasse 20,
3053 Münchenbuchsee, 031/ 86 38 17

REZENSIONSEXEMPLARE

bitte an Peter Füglistner (Adresse siehe oben) senden.
Für nicht angeforderte Rezensionsexemplare übernimmt die
Redaktion keinerlei Verpflichtungen. Bei Buchbesprechungen
sind begleitende Inserate erwünscht.

ABONNEMENTSPREISE (ab 1.1.1987 neu festgelegt)

Mitglieder SPV und VSG: 20.- (im Mitgliederbeitrag von 95.-
eingeschlossen)

Mitglieder SPV : 20.- (im Mitgliederbeitrag von 40.-
eingeschlossen)

Einzelabonnenten (die nicht dem SPV oder VSG angehören): 25.-

Freiwilliges Gönnerabonnement: 40.-

Institutions-Abonnement: 40.-

ABONNEMENTSMITTEILUNGEN/ADRESSÄNDERUNGEN

bitte schriftlich an: Christian Schmid, 'Beiträge zur
Lehrerbildung', Postfach 507, 3421 Lyssach
Hier können auch Einzelnummern der BzL zu 10.-
bestellt werden (solange Vorrat)

DRUCK

Suter Repro AG, Belpstrasse 16, 3007 Bern, 031 / 25 87 67

ISSN 0259-353X

Inhaltsverzeichnis

Editorial	Peter Füglistner, Kurt Reusser, Fritz Schoch	79
Erinnerung	Theodor Bucher Zur Erinnerung an Prof. Dr. Konrad Widmer (1919-1986)	81
Emeritierung	Martin Straumann Zur Emeritierung von Prof. Dr. Traugott Weisskopf	83
	Hanspeter Müller Prof. Dr. Traugott Weisskopfs 'Basler Jahre'	84
Schwerpunkt I	Helmut Fend Pädagogik als Wirklichkeits- wissenschaft	87
Schwerpunkt II	Jürgen Oelkers Pädagogische Reflexionen zur Lehrerbildung	93
Gratulation	Peter Füglistner 10 Jahre Hans Brühweiler - Präsident des SPV	102
Verbandsteil	Die BzL-Abonnenten - Ihre Mitleser	103
Tagungsbericht	Hans Reusser Symposium in Bern: Das Erbe des Johann Heinrich Pestalozzi	107
Kurzportrait	"Türen zur Dritten Welt" INTERTEAM KEM NADEL	113 114 115
Gründungs- versammlung	Schweizerische Gesellschaft für Berufsbildungsforschung (SGAB/SRFP)	117